

INTERNATIONALES

BEDINGUNGEN

Der sowjetische Parteichef Chruschtschew nannte in einem vertraulichen Gespräch mit dem Moskauer US-Botschafter Thompson die Bedingungen, von denen der Kreml die Verbesserung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen abhängig macht: Amerika müsse

- ▷ die Grenzen und Einfluszbzonen der Sowjet-Union als unverrückbar anerkennen,
- ▷ jeder Einmischung in die Angelegenheiten der kommunistischen Staaten entsagen und
- ▷ die Handelsbeziehungen mit der UdSSR normalisieren.

SOWJETKREDITE

Die Kreditverhandlungen, die Rotchinas Parteichef Mao Tse-tung im November in Moskau mit den Sowjets führte, endeten vorerst mit einem Fiasko. Mao hatte einen sowjetischen Kredit in Höhe von 1,3 Milliarden Rubel gewünscht. Da keine Einigung darüber zustande kam, gewährte die Sowjet-Union den Chinesen einen Überweisungskredit in Höhe von 130 Millionen Rubel. Die Knickrigkeit der Sowjets gegenüber den kommunistischen Chinesen muß um so mehr Aufsehen erregen, als der Kreml zu gleicher Zeit dem ägyptischen Diktator Nasser einen Kredit in Höhe von 700 Millionen Rubel gewährte.

ZITAT

„Die Nation, die zuerst den Weltraum kontrolliert, wird die Erde kontrollieren. Die Wahl ist Demokratie oder Sklaverei. Herr Präsident, Sie brauchen kein Wissenschaftler zu sein, um dieses Problem zu lösen. Sie müssen nur ein Führer sein!“ (Offener Brief des amerikanischen Fachblattes für Fernwaffen-Technik, „Missiles and Rockets“, an Eisenhower.)

INDONESIEN

Drehscheibe gesucht

Mit scharfer Akzentuierung verlas der in Bonn akkreditierte Botschafter der indonesischen Republik, Dr. Zairin Zain, in der Hamburger Handelskammer vor 180 Repräsentanten des Überseehandels, der Banken und Reedereien ein sechs Seiten langes Maschinen-Skript, dem man anmerkte, daß es mit Hilfe deutscher Public-relations-Berater zurechtgefeilt worden war.

Die Zuhörer warteten gespannt auf die Vorschläge, die ihnen der Botschafter — voreiligen Pressemeldungen zufolge — unterbreiten wollte. Hamburg sei dazu ausersehen, so hatte es geheißen, an Stelle von Rotterdam Nabel des Indonesienhandels zu werden. Alle Schiffsladungen mit Kautschuk, Zinn, Bauxit, Kopra, Gewürzen und Tabak aus Indonesien sollten in Zukunft in Hamburg gelöscht und die Rohprodukte über deutsche Handelsfirmen weiterverkauft werden.

Das Präsidium der Hamburger Handelskammer nahm diese Nachricht mit gemischten Gefühlen auf, zumal man aus Bonn erfahren hatte, daß die Bundesregierung alles vermeiden wolle, was die Beziehungen zum Nato-Partner Holland trüben könne. Um keinen Schnitzer beim Empfang des Botschafters zu begehen, fuhren Abgesandte der Handelskammer nach Bonn und fragten nach etwaigen Direktiven. Doch Bundeswirtschaftsmini-



Staatspräsident Sukarno
Amoklauf ruiniert die Wirtschaft

sterium und Außenamt ließen den Hanseaten im Vertrauen auf ihren kaufmännischen Sachverstand freie Hand.

Beim Botschafterbesuch zeigte sich nun, daß die Sorgen der Hanseaten unbegründet gewesen waren. Der kleine gedrungene Indonesier bewies angeborenen Takt. Sein Skript war genau auf die Bonner Nato-Bindungen abgestimmt; Zain warb mit keinem Wort um Hamburg als Drehscheibe, sondern bemühte sich ausschließlich, die Exportfirmen in Sicherheit zu wiegen. Er flehte sie an, die mit Indonesien vereinbarten Lieferungen notfalls auch auf holländischen Frachtern zu verschiffen, da die drei deutschen Frachter, die im Liniendienst der Hapag auf der Indonesien-Route verkehren, den Transport nicht bewältigen können.

Jede Lieferung werde prompt bezahlt, versprach Zain, obwohl die holländischen Außenhandelsbanken in Djakarta, die den deutschen Exportfirmen bisher die Akkreditive* eröffneten, unter Sequester gestellt wurden. Ähnliche Beruhigungspillen verteilte Zain auch in anderen Städten, so in Bremen bei den Borgward-Werken, die

zusammen mit einer indonesischen Finanzgruppe ein Fahrzeug-Montagewerk in Surabaya errichten wollen. Die Vorbereitungen kamen aber wegen des schon lange schwelenden Bürgerkrieges nur sehr schleppend voran.

Seit die Lawine der sogenannten Merdêka-Aktion** rollt, haben weder Borgward noch andere deutsche Firmen Neigung, Kapital in einem Lande zu investieren, das sich am fremden Eigentum vergreift und nach kommunistischem Muster einen Schlüsselbetrieb nach dem anderen beschlagnahmt.

Der Amoklauf der Merdêka-Bewegung und das in mancher Beziehung durchaus berechnete Mißtrauen der Indonesier gegen ihre früheren Kolonialherren sind dem jungen Staat schlecht bekommen. Stärker als je zuvor leidet das mit 84 Millionen Einwohnern siebentgrößte Land der Erde trotz seiner überaus reichen Rohstoffquellen an akutem Warenmangel, an Geldentwertung und Versorgungsschwierigkeiten, die sich vor allem durch den Zusammenbruch des insularen Schiffsverkehrs ergeben haben.

Während ihrer 350jährigen Kolonialherrschaft hatten die Holländer einen Liniendienst organisiert, den die Reederei „Koninklijke Paketvaart Maatschappij“ (KPM) auch nach 1945 zwischen den 3000 Inseln Indonesiens aufrechterhielt. Um das holländische Schiffsverkehrsmonopol zu brechen, lockte Sukarno kleine japanische und deutsche Reeder nach Indonesien; sie leisteten aber nur vorübergehend Hilfsdienste.

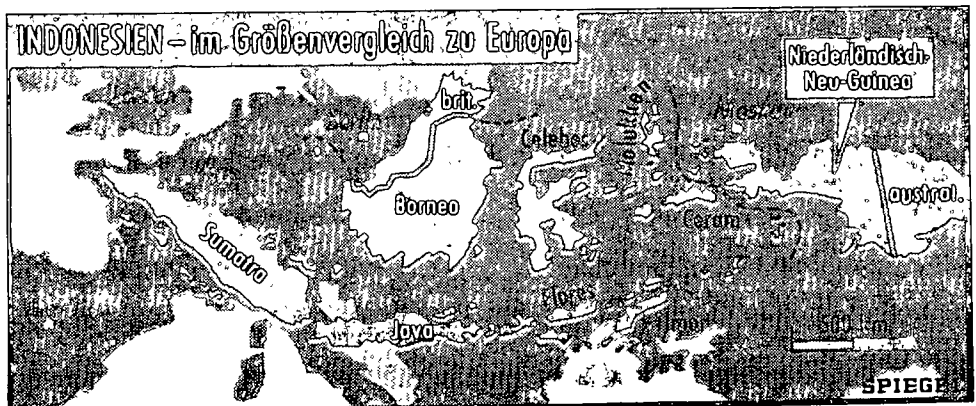
Sagt einer dieser Monopolbrecher, der Hamburger Reeder Barthold Richters: „Das Unternehmen bereitete uns viel Verdruss, weil die Indonesier große Devisenschwierigkeiten haben und mit ihren Zahlungen sehr oft in Verzug gerieten. Deshalb habe ich mich von diesem Experiment zurückgezogen. Die indonesische Regierung schuldet mir heute noch 45 000 Mark.“

Sukarno ließ dann eine eigene kleine Flotte von etwa 20 Schiffen — größtenteils auf deutschen Werften — bauen, die in der staatlichen Gesellschaft Pelni zusammengefaßt wurde. In den letzten Wochen annektierte die Pelni etwa 45 KPM-Schiffe, denen es nicht mehr gelungen war, rechtzeitig zu flüchten; etwa 20 holländische Schiffe und ein großer Teil des KPM-Führungspersonals konnten nach Singapur entkommen.

Der indonesische Staat verfügt nach dem Gewaltstreich zwar über sechs bis sieben Dutzend Schiffe, aber nicht über genügend Kapitäne und Steuermänner. Es gibt kein Schiff über 2000 Tonnen, gleichgültig ob es bisher den Holländern gehörte oder

* Akkreditive sind im internationalen Handel übliche Zahlungsverprechen, die eine ausländische Bank gegenüber dem Exporteur abgibt.

** Merdêka (Indonesisch) bedeutet Freiheit. Unter dieser Parole segeln auch die vielen Beschlagnahmen holländischen Eigentums.



unter der Pelni-Flagge schwimmt, das von Eingeborenen geführt wird (etwa 90 Prozent aller Kapitäne und etwa 70 Prozent der ersten Offiziere waren Holländer, die inzwischen das Land verließen).

Botschafter Zain ließ kürzlich in Hamburg durchblicken, daß er in den westdeutschen Hafenkneipen nach Lückenbüßern fahnden läßt. Bisher haben sich aber nicht einmal Fahrtenmänner, die kein einwandfreies Seefahrtbuch besitzen, anheuern lassen. Den Seeleuten ist nämlich bekannt, daß in Indonesien strenge fremdenpolizeiliche Bestimmungen gelten. Man braucht ein Visum nicht nur für die Einreise, sondern auch für die Ausreise. Fachkräften, die der indonesische Staat behalten möchte, wird oft mit fadenscheinigen Begründungen das Ausreisevisum verweigert.

Mehr Erfolg mit ihrer Bitte um technische Hilfe hatten die Indonesier in Tokio; japanische Reeder wollen mit Schiffsraum und Fachpersonal aushelfen. Gleichzeitig wollen die früheren Okkupanten im Dschungel des indonesischen Bürgerkrieges ihre Position als Hauptwarenlieferant noch verbessern. Japan erregte damit aber keineswegs den Neid anderer exportintensiver Länder, denn die Indonesier sind wegen der außerordentlichen Schwäche ihres Staats- und Devisenhaushalts schlechte Zahler. So mußte zum Beispiel eine Lübecker Werft, die einen Schlepper für indonesische Rechnung baute, neun Monate auf Bezahlung warten.

Die Importbrücke zerbrach

Da sich die Beschlagnahme-Aktionen und Ausweisungen holländischen Fachpersonals auf die Rohstoffausfuhr sehr negativ auswirkten, wurde Indonesiens Devisenlage noch kritischer. Die Ausfuhr der Inselrepublik wird weiter schrumpfen, weil Holland seine Funktion als große Drehscheibe des Rohstoffimports aus Indonesien kaum noch wahrnehmen kann. Über Holland führten bisher auch die meisten deutschen Importfirmen Kautschuk, Zinn und Rohprodukte für die Margarinefabriken ein; unmittelbar aus dem Inselreich kamen nur etwa 19 Prozent der westdeutschen Indonesien-Importe.

Die Holländer genießen den Ruf, daß sie nur einwandfreie Ware importieren, die den westlichen Qualitätsnormen entspricht. Als die holländischen Manager ihrer Schlüsselpositionen beraubt wurden, rissen auch die eingespielten Geschäftsbeziehungen zwischen der Importbrücke Holland und dem ehemaligen Kolonialgebiet ab. Die neuen Herren in den Zinnminen, Bankdirektionen und Kopra-Handelsgesellschaften haben es schwer, sich auf dem internationalen Markt jenes Vertrauen zu erwerben, das die Rotchinesen in der westlichen Welt heute bereits genießen. Den Indonesiern, denen die Holländer während ihrer Kolonialherrschaft keine höhere Bildung gönnten, traut man vorläufig noch nicht zu, daß sie Qualitätsprodukte unter handelsüblichen Konditionen in den Verkehr bringen können.

In ihrer wirtschaftlichen Not wandte sich die indonesische Regierung auch an die Ostblockstaaten. Die Sowjet-Union sagte eine Devisenhilfe im Werte von 100 Millionen Dollar zu. Moskaus Satelliten schickten die üblichen Deklarationen nach Djakarta; so erbot sich die sogenannte Deutsche Demokratische Republik großspurig, einen Teil des bisher über Holland laufenden Handels abzuwickeln.

Daraufhin flog der Präsident der indonesischen Handelskammer nach Ostberlin. Dort teilte man ihm dann mit, daß die DDR der Fluggesellschaft „Garuda Indonesian Airways“ Flugkapitäne der Ost-Lufthansa als Ersatz für die geschafften holländischen Piloten zur Verfügung stellen werde. Außerdem war in Ostberlin



Botschafter Zain
„Hilfe, wir versinken!“

viel von Freundschaft und Solidarität die Rede, dagegen wenig von effektiver Wirtschaftshilfe.

Indonesiens Handel mit der DDR ist so unbedeutend, daß er nur knapp 1,5 Prozent der Außenhandelsumsätze ausmacht, die im Warenverkehr zwischen Indonesien und Westdeutschland erzielt werden. Botschafter Zain gab während seines Hamburg-Besuches zu, daß der Vorstoß nach Ostberlin ein Fehlschlag war.

Mit Pathos appellierte er an die westdeutschen Wirtschaftler, Indonesien nicht im Stich zu lassen, „weil wir sonst in der Flut des Kommunismus versinken“. Es war den glatten Gesichtern der Bankiers und Großkaufleute nicht anzumerken, ob diese Drohung mit dem Beelzebub auf die Repräsentanten der Wirtschaft auch nur den geringsten Eindruck machte.

Wer den Mond will

Vom Dach des holländischen Handelshauses „Jacobson van den Berg“ in Djakarta wehte schon seit drei Tagen das blutrote Banner der kommunistisch gelenkten Gewerkschaften neben der rot-weißen Nationalflagge Indonesiens. Einige braunhäutige Angestellte des alteingesessenen niederländischen Unternehmens hatten die Fahnen zum Zeichen dafür gehißt, daß die renommierte ausländische Firma von ihnen konfisziert worden sei.

Drei Tage lang hatten Direktor Biena und Prokurist Munting erfolglos gegen die eigenmächtige Beschlagnahme protestiert. Da alle Beschwörungen vergeblich waren, erwachte in den beiden Holländern der Kampfgeist ihrer Vorfahren, die einst die Inselwelt des Malaischen Archipels für die Niederländisch-Ostindische Kompanie und die Krone Hollands erobert hatten. Biena und Munting erklommen das Dach,

um die Freibeuter-Fahnen verschwinden zu lassen.

Diese Absicht brachte das Blut der sonst so sanftmütigen indonesischen Angestellten der Firma „Jacobson van den Berg“ in Wallung. Sie schlepten ihre Vorgesetzten kurzerhand zur nächsten Polizeistation. Später verschwanden die beiden Holländer im Untersuchungsgefängnis von Djakarta. Die Anklage gegen sie lautet auf „Entehrung der indonesischen Nationalfarben“.

Mijnheer Biena und Mijnheer Munting sind zwei von jenen 48 000 holländischen Staatsbürgern in Indonesien, die seit Ende November wieder einmal die Nachwehen der Revolutionsjahre 1945 bis 1949 zu spüren bekommen, in denen das Inselreich der Indonesier geboren wurde. Im Gegensatz zur Lösung Indiens aus kolonialer Abhängigkeit verlief die Geburt der indonesischen Unabhängigkeit äußerst kompliziert und schmerzhaft. Die Narben des Konfliktes, an dem damals die USA und Großbritannien maßgeblich beteiligt waren, sind niemals ganz verheilt. Indonesiens Freiheitshelden, wie Staatspräsident Sukarno oder die Berufsrevoluzzer der Linken, sorgen dafür, daß diese Narben auch in Zukunft nicht verheilen.

„Mein Herz gegenüber den Holländern gleicht einem beiderseitig geschliffenen Kris“, versichert Sukarno seinen Landsleuten in fast jeder Volksrede. Als intimer Kenner aller Tricks der Massenbeeinflussung weiß der für seine Energie ebenso wie für seinen Charme berühmte Staatschef natürlich, daß es mit einer solchen Feststellung allein nicht getan ist. Er hat sich daher ein Waffenarsenal politischer Forderungen zugelegt, mit denen er die antiholländischen Gefühle der Indonesier immer wieder aufpeitscht, wenn es gilt, von Kalamitäten im eigenen Lande abzulenken.

Die „politischen Bohemiens“

Wichtigster Kris in Sukarnos Sammlung ist die Forderung nach Niederländisch-Neuguinea oder West-Irian, wie man in Djakarta zu sagen pflegt (siehe Karte).

Die Niederlande haben eine Diskussion über dieses Thema stets mit dem Argument abgelehnt, daß der seit Jahrhunderten unter ihrer Verwaltung stehende Westteil der Insel Neuguinea nur zufällig zur ehemaligen Kolonie Niederländisch-Indien gehörte, aus deren übrigen 3000 Inseln der selbständige Staat Indonesien entstanden ist. Die auf Neuguinea lebenden, kaum dem Kannibalismus entwöhnten Papuas hätten weder rassistisch noch sprachlich und kulturell das geringste mit den Indonesiern gemein.

„Sukarnos Verlangen nach dem Besitz Westneuguineas“, so schrieb die Amsterdamer Zeitung „Algemeen Handelsblad“, „gleicht dem Wunsch eines Kindes, den Mond vom Himmel zu holen, um ihn kaputt machen zu können. Die arroganten ‚Fortschrittler‘ in Djakarta — diese politischen Bohemiens, die nicht einmal mit den Problemen ihres eigenen Landes fertig werden — fordern von uns allen Ernstes, daß wir einige hunderttausend Papuas ihrer Unfähigkeit und Raffgier ausliefern.“ (Im westlichen Neu-Guinea wohnen etwa 5000 Holländer.)

Weder in Den Haag noch in Djakarta verhehlt man, daß es bei dem Gezänk um West-Neuguinea weniger um wirtschaftliche oder politische Vorteile als um das Prestige geht. Beide Seiten haben sich im Laufe der Jahre jedoch zu sehr festgelegt, als daß eine Lösung des Konfliktes durch

• Malaischer Dolch

zweiseitige Verhandlungen noch möglich erscheint. Dieser Ansicht waren auch jene 29 Staaten, die Ende November in der Uno-Vollversammlung gegen die „Empfehlung“ des asiatisch-afrikanischen Blocks, zweiseitige Verhandlungen zu führen, stimmten und sie damit zu Fall brachten.

Die Enttäuschung über diese Abstimmungsniederlage quittierte das Regime Sukarno mit einer Serie von Repressalien gegen die Niederlande, die zu tollkühnsten Spekulationen über ihre Auswirkungen auf das Kräftemessen zwischen West und Ost im asiatischen Raum geführt haben.

Die von Djakarta in den letzten Wochen angekündigten, aber nur zum Teil verwirklichten Maßnahmen sehen im einzelnen vor:

- ▷ Schließung von sieben holländischen Konsulaten auf Java, Sumatra und Celebes;
- ▷ Entzug der Lizenz für die niederländische Luftverkehrsgesellschaft KLM, indonesische Flugplätze zu bedienen;
- ▷ Nationalisierung der in Indonesien tätigen holländischen Unternehmen einschließlich der „Koninklijke Nederlandse Paketvaart Maatschappij“, die 70 Prozent der gesamten Schifffahrt zwischen den 3000 indonesischen Inseln kontrolliert;
- ▷ Ausweisung der etwa 48 000 noch in Indonesien lebenden holländischen Staatsbürger;
- ▷ Umleitung des Warenverkehrs mit Europa von Amsterdam und Rotterdam nach Hamburg und Bremen und
- ▷ Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Niederlanden.

Wenn die kraftmeierischen Worte, die einige Minister des indonesischen Kabinetts seither von sich gaben, für bare Münze zu nehmen wären, müßte die Existenz der 48 000 Holländer in Indonesien — und mit ihnen anderer Ausländer — zur Zeit dem Dasein auf einem Vulkan unmittelbar vor der Eruption gleichen.

Doch dem ist keineswegs so. Das Schicksal der Herren Biena und Munting von der Firma „Jacobson van den Berg“ ist bislang ein Einzelfall geblieben. Zwar sind inzwischen die meisten niederländischen Unternehmen unter „Staatskontrolle“ gestellt worden, aber der Großteil der Holländer wartet unbelästigt und in aller Gemütsruhe die weitere Entwicklung ab. Diese Kenner der malaiischen Mentalität wissen, daß an der indonesischen Reistafel nicht so heiß gegessen wird, wie man kocht. Sie wissen, daß radikale Maßnahmen auf weite Sicht kaum die Unterstützung eines Volkes finden werden, dessen Grundhaltung von dem Zauberwort „Senang“ bestimmt ist: dem Hang zur lächelnden Zufriedenheit ohne Kraftanstrengungen.

Und sie wissen ferner: Auch ein so dynamischer, eher zum intuitiven als zum logischen Handeln neigender Volkstribun wie Sukarno wird sein Vabanque-Spiel kaum so weit treiben, daß dem von Krisen geschüttelten Inselreich auch noch jene Einrichtungen und Fachkräfte entzogen werden, die den jungen Staat bisher noch halbwegs über die Runden gebracht haben.

Denn fast alle Positionen, in denen wirtschaftliche und technische Kenntnisse, Energie und Ausdauer mehr gelten als nationalistische Begeisterung oder rhetorischer Schwung, sind in Indonesien heute noch von Weißen besetzt, wobei die Holländer mit Längen an der Spitze liegen. Die Verwirklichung der Ausweisungs-Ankündigung würde ein Vakuum schaffen, das Indonesien noch nicht selbst füllen kann.

MITTLERER OSTEN

ISRAEL-PROBLEM

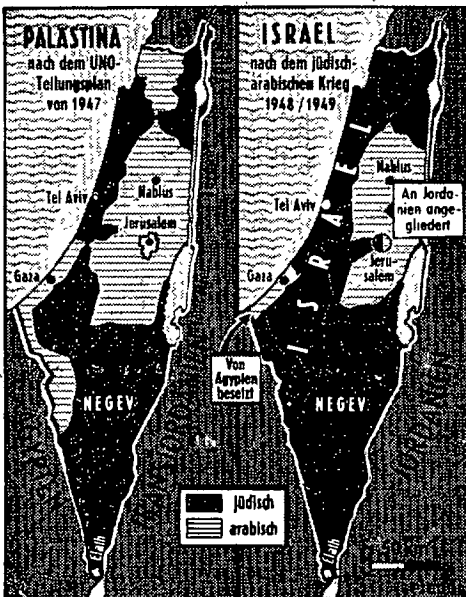
Die tschechische Lösung

Seit der Gründung des jüdischen Staates im Jahre 1948 lebt Israel unter dem Alpdruck, die Großmächte könnten aus Eigennutz die kleine Insel im Meer der arabischen Völker zu einem Kompromiß mit ihren Todfeinden zwingen. Jüngst nahm die Drohung konkrete Formen an.

Der israelische Botschafter in London, Eliahu Elath, alarmierte in der vorletzten Woche die Öffentlichkeit seines Landes vor der Gefahr eines „mittelöstlichen Münchens“. Der Botschafter warnte: „Im Westen liegen beängstigende Anzeichen vor, daß die Politik schwächlicher ‚Befriedung‘ zu neuem Leben erweckt werden soll, und zwar auf Kosten der israelischen Lebensinteressen.“

Aus Jerusalem tönte die Stimme des israelischen Außenministers Golda Meir zurück: „Jeder Gedanke, Scheiben vom Gebiet Israels abzuschneiden, ist illusorisch. Es ist unglaublich, daß man die Geschichte rückgängig machen will.“

Die Alarmsignale der Israelis galten dem Versuch zweier rivalisierender Groß-



mächte, sich gegenseitig im Mittleren Osten das Wasser abzugraben. Großbritannien und die Sowjet-Union sind entschlossen, auf Kosten Israels um die Sympathien der Araber zu kämpfen. Die Ironie will es, daß sich dabei London und Moskau des gleichen Rezepts bedienen.

Den britischen Politikern war es in den letzten Jahren offenbar zuerst aufgegangen, wie der Westen das heikelste Problem der Politik im Mittleren Osten lösen könnte — nämlich die Freundschaft der arabischen Staaten zu gewinnen, ohne dabei Israel gänzlich fallen zu lassen. Bereits im November 1955 hatte Englands ehemaliger Ministerpräsident Eden in einer berühmt gewordenen Rede den Ausweg aus dem mittelöstlichen Dilemma gewiesen.

Im Jahre 1947 hatten die Vereinten Nationen mit wenigen Bleistiftstrichen die Grenzen des Staates Israel festgelegt (siehe Karte). Als jedoch in den Jahren 1948 und 1949 die friedliche Lösung des Palästina-Problems durch den bewaffneten Konflikt zwischen Israelis und Arabern scheiterte,

Eine der meistgekauften Uhren der Welt!

Rund ist modern, praktisch u. solid.
Nr. 559/5 Goldpl. DM 86.—
Nr. 900/6 In massivem 14-Karatgoldgehäuse DM 175.—

Die unübertroffene Qualität der Schweizer-Uhr wird in der ganzen Welt neidlos anerkannt. Eine solche Qualitätsuhr ist die Marke

Nr. 559/5 Nr. 900/6

ROAMER

Bezugsquellennachweis durch die ROAMER GmbH., Hannover, Roamer-Haus

Togal Nerven- u. Kopfschmerz Erkältungen
Millionenfach bewährt

Rheuma Arthritis Ischias

Togal wirkt rasch und zuverlässig. Es befreit von Schmerzen und beeinflusst auch die Schmerzsache wirksam u. heilend. Togal verdient auch Ihr Vertrauen. In allen Apoth. 1.40 u. 3.50 Frei von Phenacetin!

DUHR-SPITZE
der rassige Saarsekt

Saar-Sektkellerei Duhr K.-G. Trier